

befremdend, wenn man in der Türkei sieht, daß sich bisweilen reiche Türken in einem Winkel setzen, um nicht nöthig zu haben, denen, die sie etwa

getragen. Während dem Essen redet Niemand, nach der Mahlzeit aber bringt man Kaffee und Tabak, und die Unterredung dauert so lange, bis sie anfangen, schläfrig zu werden. Alsdann geht jeder weg, und man läßt dem Fremden völlige Freiheit. —

Wenn der Fremde wieder fortreisen will, bedankt er sich, ohne viele Komplimente bei seinem Wirthe zu machen, steigt mit seinen Leuten zu Pferde, und es wird ihm von allen zu seinen Verrichtungen Glück gewünscht. Will man bei der Abreise aus Erkenntlichkeit den Domestiken etwas geben, so wird es angenommen. Sonst aber pflegen die Araber nichts zu fordern. Sie üben die Gastfreundschaft ohne Eigennutz, bloß als eine Tugend aus.

Wie sehr die Rechte der Gastfreundschaft ihnen heilig sind, kann folgende Geschichte beweisen:

Man Bensaid, ein arabischer König, machte nach einer Schlacht hundert Gefangene, und verurtheilte sie alle, geköpft zu werden. Einer von ihnen warf sich dem König zu Füßen, und beschwor ihn, zu erlauben, daß man ihm etwas Wasser reiche, um den ent-